

Basel 91/CH 700

Autor(en): Annemarie Pieper

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1991

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/85c0d1fd-29df-4f6d-b590-04d46432d28d>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

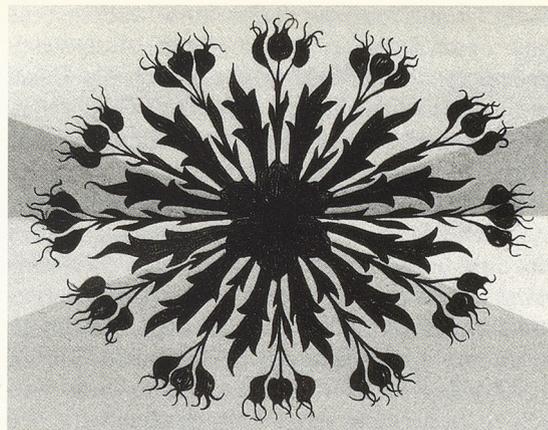
<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Lasst Blumen sprechen

Festakt CH 700 – Ansprache vor dem Grossen Rat

Die Schweiz feiert in diesem Jahr ihr 700jähriges Bestehen, und die Stadt Basel begeht heute ebenfalls einen runden Geburtstag: Vor genau 490 Jahren – am 9. Juni 1501 – erfolgte ihr Beitritt zur Schweizer Eidgenossenschaft durch Unterzeichnung des Basler Bundesbriefes. Ich danke Ihnen für die Ehre, hier im Rathaus vor Ihnen sprechen und Ihnen meine Glückwünsche darbringen zu dürfen, indem ich den beiden alten Damen Helvetia und Basilea meine Reverenz erweise. Etwas Kopfzerbrechen hat mir ein passendes Geburtstagsgeschenk gemacht. Was bringt der Gast jemandem mit, der schon alles hat? Ich habe mich für Blumen entschieden, denn durch die Blume lässt sich bekanntlich trefflich reden. Verzeihen Sie mir die etwas eigenartige Zusammenstellung meines verbalen Geburtstagsstrausses. Sie werden merken: Jede Blume spricht auf ihre Weise – über die Schweiz im allgemeinen und Basel im besonderen. Meine Ansprache bitte ich jedoch nicht im Sinne einer Stilblütenlese zu verstehen, sondern getreu Martin Heideggers Diktum, die Sprache sei das Haus des Seins, möchte ich versuchen, das Eigentümliche eidgenössischen Hausens durch Blumen zur Sprache zu bringen. Die erste Blume, die ich Ihnen mitgebracht habe, ist *Campanula pulla* – die ALPENGLOCKENBLUME. Sie läutet das Jahr 1291 ein, in welchem mit dem Rütlichschwur der «Ewige Bund» der Eidgenossen gegründet wurde. *Tulipa autonoma* – die FREIHEITSTULPE verweist auf das Unabhängigkeitsstreben der naturverbundenen und traditionsbewussten helvetischen Bauern, die gegen die Habsburger ihre Reichsunmittelbarkeit erstritten und damit den Grund-



stein für eine freie, politisch selbständige Schweiz legten. Indem sie ihr Bündnis als einen unauflösbaren Pakt zwischen Gleichberechtigten schlossen, initiierten sie eine Solidargemeinschaft nach demokratischem Muster: Ihr Symbol ist eine spezielle CHRYSANTHEMENSORT – *Chrysanthemum maximum* «Gruppenstolz». Obwohl friedliebend und ohne Gebiets- oder Herrschaftsansprüche, blieb es der im Verlauf der Jahrhunderte ständig wachsenden Eidgenossenschaft nicht erspart, dass sie um der Freiheit willen immer wieder zu den Waffen greifen und vor allem gegen die Österreicher in den Krieg ziehen musste. Zwei Blumen habe ich von den Schlachtfeldern gepflückt: *Iris* – die SCHWERTLILIE (für die Schlacht bei Morgarten, 1315) und *Gladiolus gandavensis* – den SCHWERTEL (für die Schlacht bei Sempach, 1388).

Auch die Geschichte der Stadt Basel ist ereignisreich. *Rosa basilea* – die KÖNIGSROSE zeichnet sich durch aufrechten, erhabenen Wuchs und prachtvolle samtige Blütenblätter aus. Sie weckte bei den deutschen Nachbarn Machtgelüste und bei den Eidgenossen Beschützerinstinkte. 1392 kam zum Preis von 30000 Goldgulden an den damaligen Bistumpfleger die Stadt Kleinbasel zu Grossbasel hinzu. *Lobelia fera* – WILDER MÄNNERTREU, *Sorbus grypsis* – die VOGEL-GREIF-BEERE und *Antirrhinum majus* – das LÖWENMAUL sollen an die Zünfte und Ehrenzeichen Kleinbasels erinnern. *Petasides hybridus* – der PESTWURZ ist das Zeichen für den schwarzen Tod, der 1349 Basel nahezu entvölkerte. Nur wenige Jahre später (1356) wurde die Stadt von einem grossen Erdbeben heimge-

sucht. *Briza maxima* – das RIESENZITTERGRAS und *Pyracantha coccinea* – der FEUERDORN gedenken dieser Katastrophe, durch die Basel in Schutt und Asche gelegt wurde.

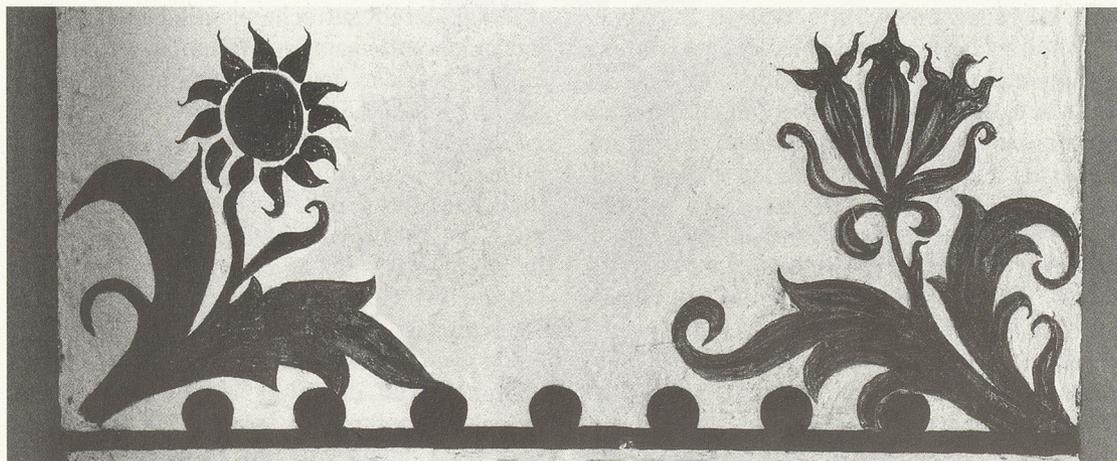
Auch Basel blieb von Kriegen nicht verschont. Ein Zweig der *Buddleia* «Dauphin» – des SCHMETTERLINGSSTRAUCHES «Dauphin» mag die verlorene Schlacht gegen die Armagnaken bei St. Jakob (1444) heraufbeschwören, *Delphinium* und *Verbascum densiflorum* – der RITTERSPORN und die KÖNIGSKERZE den Schwabekrieg sowie die Schlacht bei Dornach (1499). 1501 gab Basel seine Neutralität auf und entschied sich gegen das Deutsche Reich für den Bund mit den Schweizer Eidgenossen: *Rosa basileia* gesellt sich *Vinca major foliis varietatis helvetica* zu – dem helvetischen buntblättrigen IMMERGRÜN, und zwar nach dem Motto: *Lonicera* – JELÄNGERJELIEBER.

Basel gedeiht prächtig. Auf wirtschaftlicher Ebene signalisiert *Impatiens balsamina* – das FLEISSIGE LIESCHEN das Florieren von Bodenkultur, Handwerk, Messe und Industrie. Auch die Künste finden fruchtbaren Boden vor, wie *Narcissus poeticus* und *Gaillardia aristata grandiflora* – DICHTERNARZISSE und MALERBLUME bezeugen. Nicht zu vergessen sind Theater und Unterhaltung: *Mimulus luteus cupreus* – die GAUKLERBLUME fühlt sich in Basel ebenfalls sehr wohl. Die 1460 eröffnete Universität schliesslich bereitete den Wissenschaften das Feld; eine neue Farbe kommt ins Stadtleben: *Tagetes patula* – die STUDENTENBLUME. Noch bunter wird es durch einen alten Brauch: die Basler Fasnacht. *Begonia larva*, *Philadelphus*

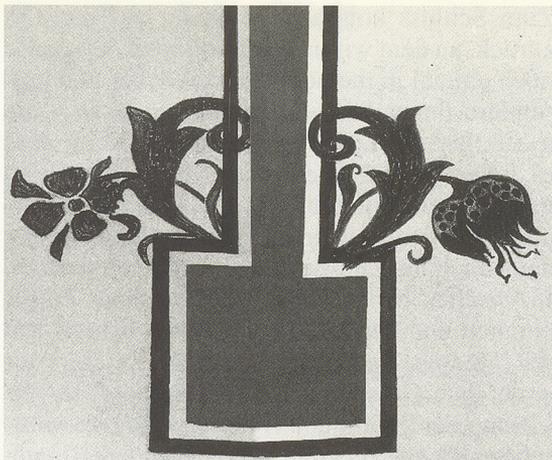
coronarius und *Deutzia tympanum* – die MASKENBEGONIE im Verein mit PFEIFENBLUME und TROMMELDEUTZIE veranschaulichen Charivari, Morgenstreich und Cliquenumzüge. Ein bitteres Ereignis darf nicht unerwähnt bleiben: *Schizanthus wisetonensis* – die SPALTBLUME; sie fungiert als Zeichen für die Trennung der Stadt Basel von der Landschaft (1833).

Alle meine bisher erwähnten Blumen bezogen sich auf das, was war. Die noch übrigen sind reserviert für das, was ist, und das, was sein könnte. Was ist die Schweiz heute? Es schickt sich zwar nicht, darüber zu reden, aber ich spreche es dennoch aus: Sie ist wohlhabend. *Laburnum alpinum* – der ALPENGOLDREGEN sagt alles, was kein Grund zum Schämen ist. Weitaus wichtiger scheint mir jedoch, dass Helvetia mit der Bewahrung der Ideen Freiheit und Solidarität ihren Ursprüngen treu geblieben ist und das Erbe ihrer wilden Vorfahren aus keltischem und germanischem Geblüt diszipliniert, zivilisiert und moralisiert hat. Auf der politischen Ebene haben diese Ideen der Freiheit und der Solidarität demokratischen und föderalistischen Prinzipien regulative Kraft verliehen.

Aber der Mensch ist, wie Immanuel Kant sich ausdrückte, aus KRUMMEM HOLZE (*Lignum curvum*) gemacht; Freiheit und Solidarität werden nicht selten von alles überwucherndem UNKRAUT (*Herbae nocentes*) erstickt: *Celastrus orbiculata* und *Harpagophytum* – BAUMWÜRGER und TEUFELSKRALLE warnen vor den Gefahren zügelloser Machtgier und brutaler Unterdrückung, die in allen Dimensionen unserer Lebenswelt lauern.



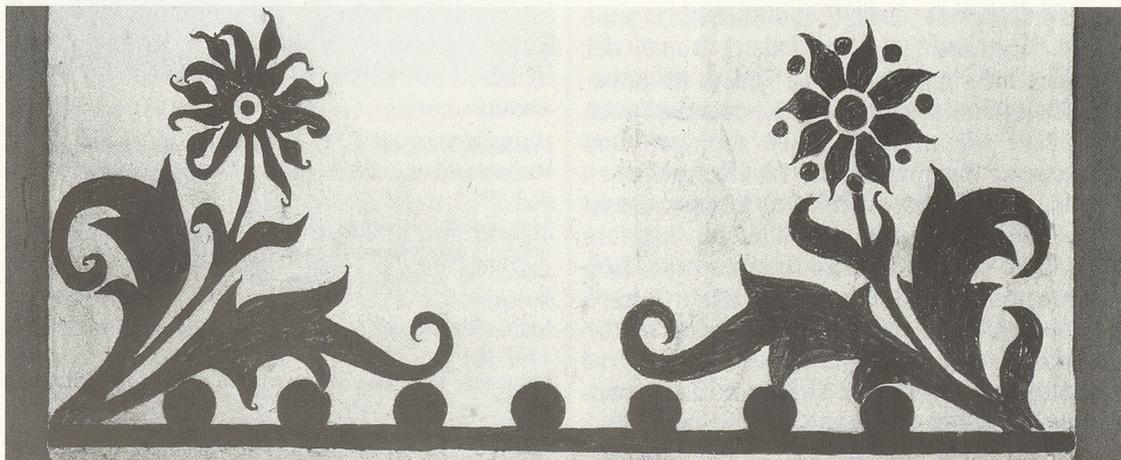
Blumenmotive
im Basler Rathaus.



Ein kritisches Urteil über die heutige Schweiz steht mir nicht zu; Berufenere als ich haben sich dazu geäußert. So hat Max Frisch 1954 folgendes Bild seiner Heimat gezeichnet. «Sind wir nicht das freudloseste Land weitherum?» «Wir wollen die Schweiz nicht als Museum, als europäischer Kurort, als Altersasyl, als Passbehörde, als Tresor, als Treffpunkt der Krämer und Spitzel, als Idylle» – so sein vehementer Protest gegen eine Mentalität, die sich behäbig im Erreichten einrichtet, ohne einen Blick nach vorn zu werfen. «Man ist nicht realistisch, indem man keine Idee hat.» Wer keine Idee hat, beraube sich der Zukunft, lebe nur provisorisch, ohne Aufgabe, Plan und Ziel. Frischs Vorstellung von Freiheit konkretisierte sich in der Planung einer neu zu gründenden Stadt, die umweltfreundlich, menschengerecht und ökonomisch sein, vor allem aber der helvetischen

Lebensform idealtypisch entsprechen sollte. 36 Jahre nach Frischs ungehört verhaltenem Aufruf zog Friedrich Dürrenmatt im vergangenen Jahr die Bilanz: Anstatt der Idee der Freiheit den Spielraum zu geben, den sie benötigt, um sich zu entfalten, wurde sie gleichsam eingesperrt. Das wiederum öffnete der Unfreiheit Tür und Tor, insofern die Schweiz sich selbst als ein kormfortables Gefängnis etabliert und «die allgemeine Wärterpflicht ein (geführt habe): Jeder Gefangene beweist, indem er sein eigener Wärter ist, seine Freiheit. Der Schweizer hat damit den dialektischen Vorteil, dass er gleichzeitig frei, Gefangener und Wärter ist ...»

Ich übersetze in die Blumensprache, was die beiden grossen Schweizer Auguren in ihrer Eigenschaft als STECHPALME und BRENNESSEL – *Ilex* resp. *Urtica* nie müde wurden zu verkünden. *Digitalis purpurea* – der FINGERHUT verweist auf die vergifteten Herzen der Schweizer Bürgerinnen und Bürger, denen die Überdosis von *Papaver* – KLATSCHMOHN nicht bekommen ist, so dass ihr Vertrauen in den Staat durch die Fichenaffäre ins Wanken geriet. Das Schweizervolk hat je nach Temperament seinem Zorn unterschiedlich Ausdruck verliehen. Während die einen über den Verlust an persönlicher Freiheit und Privatsphäre zutiefst trauerten: *Dicentra spectabilis* – TRÄNENDES HERZ, verschafften die anderen ihrem Unmut lautstark Luft: *Sempervivum arachnoideum tomentosum* – DONNERWURZ. Wieder andere bebten vor Wut: *Populus tremula* – die ZITTERPAPPEL. Um das Gefängnis Schweiz – symbolisiert durch *Polemonium* – das SPERRKRAUT und *Agropyron*

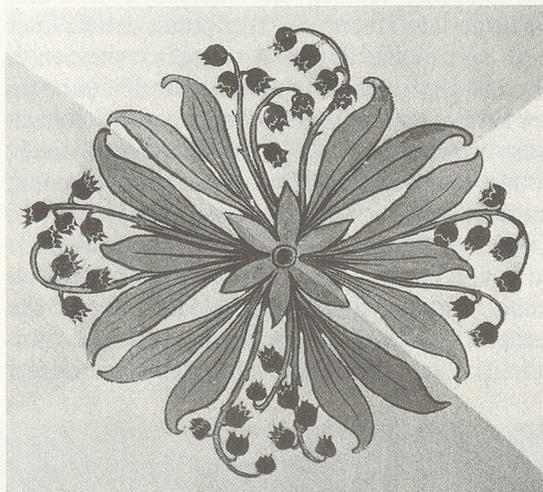


repens – das SCHLISSGRAS – zu verlassen und damit den Zustand selbst gewählter Unfreiheit aufzuheben, gibt es zwei probate Mittel: *Primula veris* – die SCHLÜSSELBLUME und *Saxifraga* – den STEINBRECH. Sie öffnen verhärtete Herzen und sprengen in Vorurteilen erstarrte Verstandesvermögen durch Fairness, Toleranz und kritisch geschärftes Augenmass.

Aber nicht nur das grosse Gefängnis soll verschwinden, sondern auch die kleinen Treibhäuser, in denen Menschen eingesperrt und unter Verschluss gehalten werden. Als Beispiel erwähne ich *Cypripedium calceolus*, den einheimischen FRAUENSCHUH, der immer noch überwiegend als *Calceolaria* – als PANTOFFELBLUME sein Dasein fristen muss. Oder ich verweise auf *Lilium martagon*, *Ranunculus asiaticus* und *Anemona blanda* – TÜRKENBUNDLILIE, ASIATISCHE RANUNKEL und BALKANANEMONE, die in trostlosen Herbarien ghettoisiert auf ihren Asylbescheid warten. Schliesslich sei noch *Orchis militaris* – das KNABENKRAUT angeführt. Einige von dieser Sorte ziehen *Aconitum napellus* – den BLAUEN EISENHUT *Lythrum virgatum* – dem BLUTWEIDERICH vor. Dafür mussten sie bisher hinter schwedische Gardinen. Möge in Zukunft *Gratiola officinalis* – dem GNADENKRAUT der Vorzug gegeben werden vor *Cornus sibirica* – dem RUSSISCHEN HARTRIEGEL.

Was wird sein? Was könnte sein? Ich wünsche Helvetia, dass sie den Weg in die europäische Gemeinschaft findet, zielstrebig zwischen MIMOSE (*Mimosa*) und MISTEL (*Vicium album*) als ihrer Skylla und Charybdis hindurchsteuernd. Europa: gekennzeichnet durch *Paeonia albiflora* – die PFINGSTROSE. Gerade durch ihre Mehrsprachigkeit bringt die Schweiz eine ideale Voraussetzung für den Bund der Europäer mit, in welchem sie zudem ihr altbewährtes föderalistisches Selbstverständnis noch einmal in grösserem Rahmen erproben und dadurch zur Integration der unterschiedlichen Interessen das ihre beitragen könnte. Basel käme dabei eine Vorreiterrolle zu, insofern Stadt und Landschaft zusammen mit dem Elsass und Südbaden bereits ein Klein-Europa bilden, gleichsam eine Kosmo-Polis en miniature, deren grenzübergreifende, kooperative Strukturen dazu führen werden, dass auch immer mehr Barrieren im Kopf abgebaut werden.

Zum Schluss komme ich wieder auf den Ort zurück, an dem wir uns hier befinden. Ich greife noch einmal in meinen Blumenköcher und präsentiere Ihnen *Petunia pendula violacea* – die RATHAUSPETUNIE. Sie soll daran erinnern, dass es schon um 1200 einen Rat der Stadt Basel gab, in welchem zunächst nur Ritter und Bürger, im Zuge zunehmender Demokratisierung dann auch die Zünfter Einsitz nehmen durften. Inzwischen haben sogar Ratsherrinnen Zutritt erhalten und den jahrhundertealten Rumpf-Rat der Männer komplettiert. So bleibt mir nur noch, dem Grossen Rat der Stadt Basel für die Lösung der künftigen Probleme Glück zu wünschen. Ich tue dies mit meiner letzten Blume: *Trifolium*, eigentlich *Quadrifolium*, da es sich um ein vierblättriges KLEEBLATT handelt. Die vier glückverheissenden Blätter stehen für die vier Kardinaltugenden, die schon Platon seinem Idealstaat zugrundlegte: Mut, Besonnenheit, Gerechtigkeit und – Weisheit. Dies alles wünsche ich Ihnen zum Wohle der *Rosa basileia*.



Literatur

Friedrich Dürrenmatt, Die Schweiz – ein Gefängnis, in: Kants Hoffnung. Zwei politische Reden, Zürich 1991, S. 7–23.

Max Frisch, achtung: Die Schweiz. Ein Gespräch über unsere Lage und ein Vorschlag zur Tat, in: Gesammelte Werke in zeitlicher Folge, Bd. 3, Frankfurt/M. 1986, S. 291–339.

Martin Heidegger, Über den Humanismus, Frankfurt/M. 1947, S. 9.

Immanuel Kant, Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht (Sechster Satz), in: Werke, Hrsg. W. Weischedel, Bd. 9, Darmstadt 1971, S. 41.

Platon, Politeia, 4. Buch.